

**Was brauchen Pflegekinder? Ein
sozialpädagogischer Blick auf
Entwicklungsaufgaben und Probleme von
Kindern in Pflegefamilien.**

Prof. Dr. Klaus Wolf
Klaus.wolf@uni-siegen.de

Der sozialpädagogische Blick:

1. **Unterschiedliche Menschen oder auch Gruppen von Menschen müssen in ihrem Leben unterschiedliche Probleme bewältigen.**

Der sozialpädagogische Blick:

1. **Unterschiedliche Pflegekinder müssen in ihrem Leben unterschiedliche Probleme bewältigen und Entwicklungsaufgaben lösen.**
 - a) **Entwicklungsaufgaben, die alle Kinder lösen müssen**
 - b) **Besondere Probleme**

Havighurst, R. J.: Developmental tasks and education. New York 1072

Infancy and Early Childhood

- Lernen zu: Laufen, Sprechen, Feste Nahrung, Ausscheidung kontrollieren,
- Richtig und Falsch unterscheiden

Middle Childhood:

- Lernen von physischen Fähigkeiten für kindliche Spiele (z.B. Ball werfen),
- Umgang mit Gleichaltrigen, Lesen, Schreiben, Rechnen,
- Persönliche Unabhängigkeit

Adolescence:

- Erreichen neuer und reiferer Beziehungen mit Altersgenossen beider Geschlechter,
- Auswahl und Vorbereitung auf das Arbeitsleben,
- Anstreben und Erreichen von sozial verantwortlichem Verhalten,
- Werte und ethisches System zur Verhaltensanleitung

Die 13-jährige Sina, die heute in einer Pflegefamilie lebt:

„ (Die ist) ja manchmal betrunken und manchmal normal. Also es kommt drauf an, wenn sie grad mal Geld hatte, hat sie sich was zu trinken gekauft und wenn nicht, dann war sie normal, dann war se, ham wir eher was unternommen und wenn sie was getrunken hat, hat sie auf der Couch gelegen und hat nichts mehr gemacht. Einmal kam ich nach Hause da hatte sie, da war sie sturzbetrunken, kam ich nach Hause und die Kleinen, die lagen im Bett, die waren komplett nass, die hatten ihre Trinkflaschen im Bett und waren komplett nass un, und dann hab ich also da bin ich dann runter, also hab erst mich mal um meine Brüder gekümmert, hab die frisch angezogen un die. Und dann bin ich runter gegangen, hab die hingesezt hab denen was zu spielen in die Hand ge gegeben, dann bin ich kurz runter gegangen und hab die Mama gefragt, ja Mama warum hast du die Kleinen denn nicht sauber gemacht? Die Kleinen waren total nass und so. - Und da hat die gesagt: 'Na und? Wer wer kümmert sich denn schon um die' (mimt Tonfall nach). Ich hab gesagt: 'Mama das sind auch Lebewesen so wie wir, wir müssen uns auch selbst den Popo abwischen aber die sind klein und die können das noch nicht' [...] Da hat sie gesagt: 'Na und - das ist mir doch egal. Ihr wartet doch sowieso nur bis ich abkratze.' Und das stimmt gar nicht! Das hat sie jedes Mal gesagt, keine Ahnung warum, nur weil sie mim Herz zu tun hat.."

Corinna Petri: Sozialpädagogische Krisenintervention am Beispiel der Inobhutnahme.
Siegen 2005. Anhang Interview Sina S.5, Z.30 ff).

Liebe Betreuer

Meine Zeit die ich hier war die war

sehr schön! Aber auch stressig

Am anfang habe ich gedacht wo ich hier gelandet

bin ich habe mir alles anders vorgestellt

~~und~~ und am anfang war auch noch alles fremd

aber ihr habt immer zu mir gehalten

wenn ich probleme habe.

Und hier habe ich gelernt nicht nur an andere

zu denken das es ihnen gut geht ihr habt

gesagt ich muss auch mal an mir arbeiten

und dadurch bin ich ruhiger geworden

und habe auch an mich gedacht

und habe auch zu mir gefunden

aber ich werde euch bestimmt vermiesen

am meisten Euch Betreuer.

aber haltet den kopf klar

und regt euch nicht immer so viel auf.

Eure

Sina

Wie es die ehemaligen Pflegekinder selbst beschreiben

- Wo komme ich hin? Was für Menschen sind da?
- Alles ist anders 
- Wie gehen die mit mir um?
- Was machen die anderen Menschen aus meinem früheren Leben?

2. Für die Bewältigung benötigen die Pflegekinder Ressourcen sehr unterschiedlicher Art. Die benötigten Ressourcen und die im Einzelfall tatsächlich zur Verfügung stehenden können weit auseinander fallen. Wenn zentrale Ressourcen fehlen, kommt es zu von diesen Menschen zu diesem Zeitpunkt unbewältigbaren Problemen.

Wo finden die Kinder die Ressourcen?

- Bei den Pflegeeltern 
- Ggf. bei anderen Kindern in der Familie 
- Ggf. bei Verwandten und Freunden der Pflegefamilie
- Freunde und Gleichaltrige
- Andere wichtige Erwachsene
- Leibliche Eltern?
- Weitere Menschen



Alfred Marmann

Kleine Pädagogen

Eine Untersuchung über „Leibliche Kinder“ in
familiären Settings öffentlicher Ersatzerziehung



**Internationale
Gesellschaft für
erzieherische Hilfen**

IGFH-Sektion
Bundesrepublik Deutschland
der Fédération Internationale
des Communautés
Educatives
(FICE) e.V.



**Können die Kinder nachholen was
sie früher versäumt haben?**

**Wir Menschen sind Quellen für Ressourcen
und zugleich Quellen von Belastungen.**

Tim:

„Das gab halt zu viel Stress und das Jugendamt hat eingegriffen und meinte ich sollt in die Psychiatrie gehen [.] sonst würd ich aus der Familie rausfliegen“

„Ja man macht einem ja halt immer Angst im Fernsehen mit Gummizellen, so Sachen und hat sich halt irgendwie vorgestellt, da n Zimmer, da n Zimmer, überall Gummiwände, und war dann doch ganz anderes. “

„Das hab ich gar nicht genau mitgekriegt, also weiß ich jetzt überhaupt net, wieso jetzt auf einmal so“

(Hört man diesen Satz auf der Tonbandaufnahme, wird Tims Unverständnis für diese Entscheidung deutlicher als beim Lesen der Aussage. Es ist die wohl emotionalste Aussage des Interviews.)

Inga Abels: Kinder zwischen Heimerziehung und Kinder- und Jugendpsychiatrie. Übergänge im Erleben der Betroffenen. Universität Siegen 2006: 78

Um wessen Probleme geht es?

- Die Probleme der Pflegekinder
- Die Probleme der Pflegeeltern
- Die Probleme der leiblichen Eltern

Was kann ein professioneller Pflegekinderdienst leisten?

Prof. Dr. Klaus Wolf

Klaus.wolf@uni-siegen.de

3. Die Aufgabe der professionellen Pflegekinderdienste besteht darin, knappe Ressourcen zugänglich zu machen, etwa dadurch, dass sie sie selbst schafft und zur Verfügung stellt oder dass sie den Zugang zu den Ressourcen erleichtert.

Was kann er leisten für

1. die Probleme leiblichen Eltern
2. die Probleme der Pflegeeltern
3. die Probleme der Pflegekinder

Wir haben auch gedacht, damals, wir schaffen das, wir kriegen das wieder unter die Füße, und wenn erst mal die Kinder da sind - man hat sich selbst was vorgemacht. Und es hat net funktioniert. .. Dann gab es zwischen uns Stress, auch wegen Drogen, und das war einfach alles zu viel. (...) Jetzt kommt's Jugendamt und holt mein Kind wieder ab... Das ... war einer der schlimmsten Tage (Stimme wird schwächer, weint) in meinem Leben.

„Dann sein Leben noch mal neu zu sortieren mit, was weiß ich, wie alt war ich denn? Anfang dreißig. Und net so genau zu wissen wohin, womit, ohne Schu... - nee, net ohne Schule, aber ohne Ausbildungsabschluss ... Ehm, und die Kraft für clean leben und noch Ausbildung machen, die reicht ja mal gar net. Man kann ja froh sein, wenn es fürs Erste überhaupt reicht. Selbst das ist immer fragwürdig bis zuletzt. Das, ehm, kostet alles einen Haufen Kraft, einen Haufen Energie. Und dann nix tun können. Und wenn's den Kindern gut geht - soweit - dann ist das für mich noch alles irgendwie erträglich. (kämpft mit den Tränen)“ 20,9-21

pathogenes Dreieck

„Das Pflegekind kann also auch in dieser Situation in ein "pathogenes Dreieck" geraten: interessiert es sich für seine abwesenden leiblichen Eltern, kränkt dies die Pflegeeltern und/oder es muss befürchten, dass die fernen Eltern seine Zuneigung zu den Pflegeeltern missbilligen.“ (Schumann 1987, S. 62)

„Unsere Hypothese lautet: Es sind vielleicht weniger die einzelnen Reaktionen von Pflegeeltern oder Herkunftseltern, die sich belastend auf das Kind auswirken, sondern der Dauerstress, unter dem das Kind steht, wenn es in die Situation des "pathogen Dreiecks" gerät. Dies entsteht dann, wenn sich zwischen Pflegeeltern und Herkunftseltern keine einigermaßen tragbare Beziehung entwickelt, sondern beide Parteien in erster Linie um das Kind rivalisieren“

Marianne Schumann: Herkunftseltern und Pflegeeltern: Konfliktfelder und Brücken zur Verständigung. Aus: Deutsches Jugendinstitut (DJI) (Hrsg.): Handbuch Beratung im Pflegekinderbereich. München (DJI Verlag) 1987. S. 61

Bedeutung der leiblichen Eltern

„Selbst in Pflegeverhältnissen, in denen lange der Kontakt zwischen dem Pflegekind und seinen leiblichen Eltern unterbrochen war und die Pflegeeltern zu faktischen' Eltern geworden sind, zeigen Pflegekinder häufig in der Pubertät ein großes Interesse an ihren leiblichen Eltern und an einem Kontakt mit ihnen. Pflegeeltern sollten auf diese Entwicklung vorbereitet sein, damit es nicht zu der belastenden Situation kommt, von der ein Pflegekind (16 Jahre) auf einer Tagung berichtete: Es hatte sich jahrelang hinter dem Rücken der Pflegemutter heimlich mit seiner leiblichen Mutter getroffen, „um der Pflegemutter nicht weh zu tun“, weil es deren emotionale Betroffenheit hinsichtlich der anderen' Mutter spürte (ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR JUGENDHILFE, 1981).“ (Schumann 1987, S. 89)

Was kann ein guter Pflegekinderdienst für die Pflegeeltern leisten?

- Werbung und Information
- Vorbereitung
- Erste Kontakte, Anbahnung
- Begleitung, Beratung, Unterstützung
- Übergänge beim Auszug des Pflegekindes

Was kann er leisten für die Probleme der Pflegekinder?

- Beteiligung an den wichtigen Entscheidungen 
- Zugang zu anderen wichtigen Menschen erleichtern
- Unmittelbarer Kontakt
- Beratung zu Übergängen und ggf. auch zu Alternativen

Prof. Dr. Klaus Wolf

**Universität Siegen
Adolf-Reichwein-Str. 2
57068 Siegen**

Homepage: www.uni-siegen.de/~wolf

Email: Klaus.Wolf@uni-siegen.de

**Dipl. Soz.arb. Daniela Reimer
daniela.reimer@uni-siegen.de**